Karl Gebhard, Uhrmacher
Merianstr. 12 Freiburg i. Br. Merianstr. 12

Uhren:
Silberne Herrenuhren von 10 Mk. an, Silberne Damenuhren von 10 Mk. an, goldene Herrenuhren von 40 Mk. an, goldene Damenuhren von 20 Mk. an, Nickeluhren von 6 Mk. an.
Regulateure, Prima Wecker 2.80 M., Weckeruhren.

Goldwaren:
Goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Armbänder
Goldene Ketten, Double- und Nickel-Ketten.

Optik:
Operngläser, Feldstecher, Brillen, Zwicker.

Möbelhalle vereinigt. Schreinermeister
Freiburg i. Br., — Rottecksstrasse 1.
Große Auswahl gediegener, solider Möbel aller Art.
Günstige Einkaufsquelle für
Brautleute
1 Schlafzimmer-Einrichtung, hell-nußbaum in moderner Form
bestehend aus
2 Bettstatten mit hohen Häuptern,
2 Nachttischen mit Marmor,
1 Waschkommode mit Marmor-Spiegelaufsatz,
1 Spiegelschrank,
2 Stühle und 1 Handtuchständer,
zusammen: 380 Mk.

Uebernahme ganzer Wohnungs- und Hotel-Einrichtungen.
Beste Referenzen zu Diensten.
Geschäftsführer Otto Zeißler.
Telefon Nr. 1159.

Geld-Lotterie Zell a. M.
806
65,000
Mk. bar ohne Abzug. Ziehung: 11. Februar.
Zeller Lose à Mk. 2.— bei Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe, Druck- und Verlags-Gesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Fr. Scherer
Freiburg i. B.
Herrenstrasse 49.
Wohnungs-
Einrichtungen
in jeder Preislage, sowie einzelne
Möbel — Stoffe — Dekorationen
Teppiche — Gardinen.
Sehenswerte Ausstellung von über 100 Zimmer-Einrichtungen. — Illustriertes Musterbuch, Skizzen, Entwürfe, Kostenanschläge zur Verfüg. — Feinste Ref. Unbeschränkte Garantie. — Lieferung evtl. franko.
Telephonruf 938.

Telephon Nr. 1254. Kaiserstrasse 77.
Hill & Müller
Gummi-Warenhaus
Freiburg i. Br.
empfehlen Betteinlagestoffe, sowie alle Artikel zur Kranken- und Kinderpflege. 164
Beste Qualitäten. — Billigste Preise.

Metzgerschmalz garantiert reines einheimisches Schweineschmalz
mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:
Eimer 20—35 Pfd., Ringhafen 15-20-35, Schwenkkessel 30-40-60, Teigschüssel 15-30-50, Wassertopf 20—40
sowie in 10 Pfd.-Dosen à M 5.50
gegen Nachn. oder Vorschuß.
W. Beurlen jr.
Kirchheim-Teck (Württ.)
In Holzgebinden verlange Preisliste.
Bei Bestellungen Angabe dieser Zeitung u. der Bahnstation erbeten.
Tausenden Anerkennungsschreiben!

Landwirte! benützt die Wintermonate zu Eurer Ausbildung am
Landw. Technikum Bingen a. Rh., Martinstr. 9
Fachschule für prakt. Landwirte.
Volksschulkenntnisse genügen zum Eintritt. Nach 5 bis 6 monatl. gründl. Ausbildung unentgeltl. Stellennachweis als Oekonomieverwalter, Inspektor, Rechnungsführer, Rendant etc. Erfolg garantiert. Honorar billig und weniger Bemittelten Nachlass.
Prospekt gratis.

Makulatur
per Zentner 6 Mk. so lange Vorrat reicht, empfiehlt die
Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Jos. Herzog Nachfolger, Freiburg
Inhaber: L. Schick. Zweiggeschäft: Fritz Dierstein Nachf., Lahr.
Betten- und Aussteuergeschäft.
Abteilung Betten und Bettwaren.
Bettstellen in tannen zu 12, 13, 15, 17, 20 Mark.
" " poliert " 34, 38, 40, 45, 50 "
" " Eisen " 8, 9, 10, 12, 15 "
Eiserne Kinderbettstellen in beliebigen Farben.
Röste und Matratzen in grosser Auswahl.
Fertige Deckbetten und Kissen, sowie Anzüge.
Eigene Anfertigung im Hause.
Bettdecken, Schlafdecken, sämtliche Bettwaren.
Münsterplatz 7 u. 9. Man beachte stets die Schaufenster. Telefon 1094.

FREIBURGER WEINKELLEREI
für Flaschenversand — Otto Gmelin.
bittet um Einforderung der ausführlichen Preisliste.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
Weit über 100000 Abonnenten.
1 Mk.

Hochfeine
Spielkarten
pro Spiel nur 60 Pfg.
Ferner wirklich vornehme
Luxus-Spielkarten
mit runden Ecken pro Stück nur 70 Pfg., das Dutzend Mk. 8.—.
Cego-Karten
à 1.40 Mk., mit Goldecken à 1.60 Mk.
Deutsche Karten (Galgel) à 60 Pfg.
Wahrsage-Karten in hochf. Ausstattung 80 Pfg.

Wahrsage-Karten in geringerer Qualität 40 Pfg.
Diese Wahrsagekarten sind die echten der berühmten Kartenlegerin Lenormand aus Paris. Dieselben sind nebst ausführlicher Erklärung zu haben in der Buchhandlung der
Druck- und Verlags-Gesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Aug. Steinmetz,
Goldschmied,
Breisach, Marktplatz,
empfiehlt
Gold- u. Silberwaren aller Art.
Geislinger Metallwaren und optische Artikel.

Petroleum-Glühlicht-Brenner ohne Strumpf!
Großartiger, unerreichter Lichteffekt mit weit über 50% Brennstoff-Ersparnis! Ohne Lampenveränderung, ohne Anwendung eines besonderen Cylinders! Dauerhaftigkeit unbegrenzt! Amtlich geprüft! Für jede Lampe sofort passend!
Preis per Glühlicht-Brenner Mk. 1.50 franko!
Wiederverkäufer gesucht!
Immanuel Müller, Bautzen. 287

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 120000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Preis Mk. 2.30. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Niederlage: die Apotheke in Ettenheim.

Der
Weisse Sonntag.
Belehrungen und Gebete für Erstkommunikanten, 480 Seiten stark. Preis 85 Pfg., empfiehlt die Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft, vormals Dölter, Emmendingen.

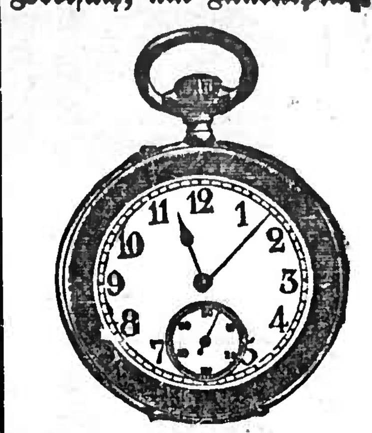
Gesangbücher — Wandsprüche
Albert Buck
Christl. Schriften- und Kunsthandlung
Freiburg i./B.
Bromhergstr. 32
Gebetbücher — Predigtbücher

Strickgarn-Versandt.
reinwollener, vorzüglicher Qualitäten, das Pfund von 1,75 Mk. an. Man fordere Muster, welche franko sende.
Walter-Werneburg, 163
Mühlhausen i. Thür. 8.

Kein Husten mehr!
E. Walters
Fichtennadel-Bonbons
sind bei Husten und Heiserkeit empfehlenswert. Zu haben à 30 und 50 Pfg. bei Aug. Hetzel, Emmend.

Ratten-Gift
„Ackerlon"
staatlich bestätigt, das sicherste Mittel zur schnellen, vollständigen Ausrottung.
W. Reichelt, Drogerie,
Emmendingen
und sonstigen Depots.

Tit. Hausfrauen und Herrschaften empfehle als hochfeinen Zimmer- u. Saalschmuck an Spiegeln, Bildern (von lieben Angehörigen), Türen, Konsolen ꝛc.
Makart-Florazweige.
Einzig in ihrer Art, jahrelang haltbar. 1 m 25 cm lang 4 M p. St. Nichtgefallendes nehme sofort geg. Nachn. zurück. Auf Wunsch jede Größe. Spezialität der
Blumenbinderei „Flora"
Gönningen (Württbg.) 357

Emil Lichtenberger,
Uhrmacher
Breisach, am Marktplatz.

Reichhaltiges Lager in Regulateuren, Freischwingern, Schwarzwälder- und Wecker-Uhren, sowie Damen- und Herren-Uhren in allen Preislagen unter Garantie. 3547

Geld-
Lotterie zur Erbauung einer Kirche in Zell am Main.
Haupttreffer:
M.20000 bar
Ziehung nächsten Donnerstag.
Lose à Mk. 2.— nach auswärts franko gegen Einsendung von Mk. 2.10 auch in Marken, Liste 15 Pfg. mehr, empfiehlt die
Geschäftsstelle der
Breisgauer Nachrichten
Emmendingen.

Nußbäume, Kirsch- und Birnbäume
werden fortwährend gekauft und zahlt die höchsten Preise 184
Andr. Maier,
Emmendingen, Kirchstraße 19.

Gelegenheitskauf!
Eine Anzahl moderner
Grabdenkmäler
zu Ausnahmepreisen hat auf Lager.
Wilhelm Huber, Bildhauer,
Emmendingen. 1439

Mohnmehl, Leinsamenmehl,
sowie frische
Repskuchen
empfiehlt billigst
Karl Schöttgen,
299 Oelmüller, Seelbach.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Flechten. 179
Die hartnäckigsten veralteten Flechten sowie Hautausschläge werden in 3—4 Wochen beseitigt. Nähere Auskunft erteilt Gotthard Seiler in Hofweier bei Offenburg (Baden).

Hausfrauen
kaufet nur
Zähringer u. Regenten mit Gratiszugaben Kaffee
à 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 Pfg. in Originalpacketen per ½ Pfund, mit Gratiszugaben von feinsten Kaffee-, Speise- u. Bierservicen etc.
Preisliste für Wiederverkäufer erhältlich durch:
Deutsches Kaffee-Import-Haus G. m. b. H. Bremen-München-Hamburg.
Erhältlich bei L. Bruder u. L. Schindler in Emmendingen, W. Rubin in Bahlingen, K. Kiefers Wwe. u. A. Marbach in Breisach, C. Bergner in Ringsheim, F. Huber in Rothweil, Jos. Gruber in Theningen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. per Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

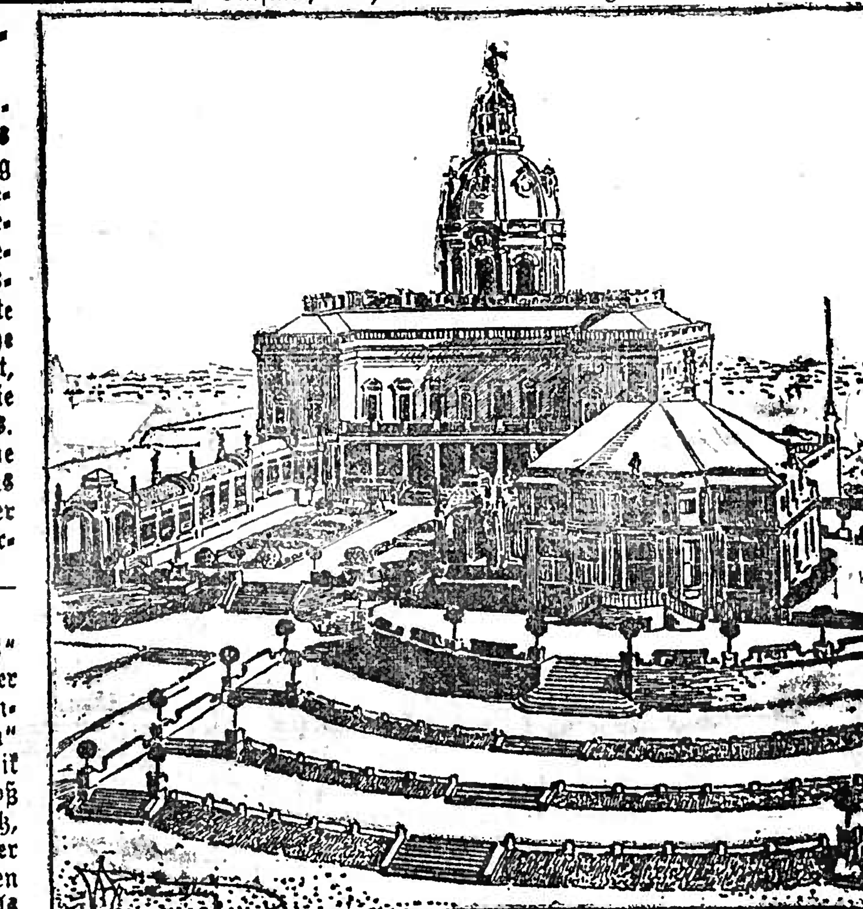
Nr. 32 — Emmendingen, Montag 8. Februar 1904 — 38. Jahrgang
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

8. Februar (evang.: Salomon; kath.: Johann v. Matha.)
1807. Schlacht bei Eylau.
1874. David Friedr. Strauß, gestorben.
1879. Friede zu Konstantinopel.
1882. B. Auerbach, gestorben.

Das deutsche Haus auf der Weltausstellung in St. Louis.

Auf dem German Hill, der höchsten Erhebung des Ausstellungsgeländes, wurde das deutsche Haus errichtet. Die Kosten der Erbauung betragen 700 000 Mk. Das Haus ist eine getreue Nachbildung der Mittelpartie des Charlottenburger Schlosses und soll lediglich Repräsentationszwecken dienen. Die Innenausstattung, zu der der Deutsche Kaiser kostbare alte Möbel, Gobelins, Silbergeräte und historische Schätze aus seinen Schlössern beigesteuert hat, ist wundervoll. Prächtige Salons zeigen die glänzenden Einrichtungen des 18. Jahrhunderts. Besonders kunstvoll ist das geschnitzte hölzerne Treppenhaus. Mit dem deutschen Haus ist das deutsche Restaurant verbunden, welches in seiner ganzen Anlage an den Dresdner Belvedere erinnert.


Das deutsche Haus auf der Weltausstellung in St. Louis.

In Uruguay

liefern sich die „Blancos" und die „Colorados" blutige Schlachten und in weiten Distrikten der Republik herrscht offener Aufruhr. Der Gegensatz zwischen den „Weißen" und den „Roten" ist fast so alt wie die Geschichte der Republik Uruguay. Am 10. September 1829 beschloß ein Kongreß zu Florida ein Staatsgrundgesetz, das am 18. Juli 1830 als Verfassung der Republica Oriental del Uruguay beschworen wurde, worauf General Fructuoso Ribera als Präsident auf vier Jahre gewählt wurde. Verfassungsgemäß übernahm am 1. März 1835 General Manuel Oribe, unterstützt von seinem Vorgänger, die Präsidentschaft, wurde jedoch schon im Oktober 1838 durch Ribera gestürzt. Damit war der Grund zu Wirren gelegt, die mehr als ein halbes Jahrhundert lang der Geschichte der Republik das Gepräge gaben. Auf der einen Seite stand Ribera, der sich auf die Landbevölkerung, die Gauchos stützte; auf der anderen Seite Oribe, der Vertreter der großen Grundbesitzer. Riberas Anhänger nannten sich Colorados (Rote), die Anhänger Oribes Blancos (Weiße) und noch heute bilden diese Roten und Weißen die beiden großen Parteien der Republik, noch heute sind die Colorados und die Blancos stets bereit, einander mit Waffen in der Hand gegenüberzutreten. Seit mehreren Jahren haben die Roten die Zügel in den Händen. Nach Ablauf der Amtsperiode des Präsidenten Cuestas', während deren im allgemeinen Ruhe und Ordnung im Lande herrschte, wurde im Februar 1903 der Führer der Colorados-Partei, die sich als liberal bezeichnet, Josef Ordonez, zum Präsidenten gewählt. Bei dem gegenwärtigen Zwist handelt es sich darum, daß die Oppositionspatei der Blancos, die nahezu ebenso stark ist, wie die Regierungspartei, fürchtet, sie könne bei den bevorstehenden Wahlen, von denen sie einen Sieg erwartet, durch Manöver der Colorados benachteiligt werden. Es ist Tatsache, daß auf Grund dieser Befürchtungen der Aufstand insceniert wurde.

Eisenbahnkrieg

herrscht unter den deutschen Staaten. Dies weiß, abgesehen von den Ministern, die es nicht wissen wollen, alle Welt. Auch die Budgetkommission des Reichstages befaßte sich dieser Tage mit ihm. Es handelte sich hauptsächlich um die sogenannten Umleitungen: Güter, auch ePrsonen, werden nicht auf der kürzesten Strecke befördert, sie werden „umgeleitet", damit die expedierende Verwaltung möglichst viel von der Beförderungsgebühr für sich einstecken kann. Natürlich kann sie nicht den längeren Transportweg der Berechnung zugrunde legen, sie verliert also für so und so viel Kilometer die Gebühr. Tut aber nichts, ist doch damit die benachbarte Verwaltung geschädigt, um deren Gebiet der Transport herumgeführt wird. Es sind auch nicht alle Umleitungen unwirtschaftlich oder verwerflich, denn es kann sein, daß die längere Strecke die bessere Verbindung bietet. Es soll sogar besser geworden sein. Denn bei Gründung des Reiches ereigneten sich noch Umleitung bis 100 Proz. des Transportweges, jetzt beschränken sie sich „nur" noch auf 20—40 Prozent. Indessen zeigen diese Umleitungen, — so schließt daraus die Frankfurter Zeitung — daß einmal die Gütertarife viel zu hoch sind — denn sonst würde man so ein unwirtschaftliches Gebahren einstellen müssen — und daß weiter das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb noch mancher Ausdehnung fähig wäre! Württemberg klagt über Bayern, Baden über Preußen, Sachsen fühlt sich nicht minder beschwert. Es herrscht hier also ein Zustand, der geradezu ein Hohn auf das einheitliche Reich ist und der schon viel Verdruß und Erbitterung erzeugt hat. Wie soll er aber gebessert werden?

Die württembergische Volksvertretung mag die vorliegenden Schäden noch so überzeugend darlegen, sie mag dagegen noch so scharf protestieren, das rührt die bayerische Regierung blutwenig. Oder wie soll man von Karlsruhe aus auf Berlin einwirken? Die preußische Staatsbahnverwaltung ist die größte Unternehmung der Welt, sie hat sich mit Hessen vereinigt und sucht ihren Machtbereich immer weiter nach Süden vorzuschieben. Hat doch in der Budgetkommission der Abg. Leinewebe̱r bereits beantragt, die Pfalzbahnen durch das Reich anzukaufen, was sie wenigstens indirekt unter den Einfluß des preußischen Eisenbahnministers brächte, der ja im Nebenamt zugleich Chef der Reichseisenbahnen ist. Oder ist Sachsen etwa in der Lage, die Reichssturmfahne gegen das übermächtige Preußen voranzutragen? Man braucht ja nur die gewundenen Erklärungen zu verfolgen, die von den Vertretern der sächsischen Regierung jeweils bei der Erörterung dieses heiklen Themas im Landtage abgegeben wuden, um zu verstehen, wie unheimlich den Herren zu Mute ist, wenn ihre Parlamente sie zum Vorgehen drängen wollen. Hat nun etwa die Budgetkommission ein Mittel zur Abhilfe gefunden? Sie hat natürlich einen Beschluß gefaßt, sogar einstimmig, worin sie den Reichskanzler auf Grund des Artikels

Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Zapp.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Führen Sie den Herrn herein!" gebot der Staatsanwalt dem Gerichtsdiener und mit einer gewissen verdrießlichen Spannung sah er dem Besuch entgegen.

Hollweck trat mit der Sicherheit eines Menschen ein, dem es nichts Neues ist, vor Gericht eine Aussage zu machen. Der Statsanwalt maß den Eintretenden mit mißtrauisch forschenden Blicken.

„Wer sind Sie?"

„Mein Name ist Hollweck. Ich stehe im Dienste des Berliner Detektivinstituts May."

Der Staatsanwalt riß seine Augen weit auf. Und dann trat ein Zug in seine Mienen, der seinem Gesicht nicht gerade etwas Wohlwollendes verlieh.

„Sie haben in Sachen Labunde eine Aussage zu machen?" fragte er weiter, sehr reserviert und sehr kühl. „Sind Sie denn mit dem Fall bekant?"

„Jawohl, Herr Staatsanwalt. Von Berufswegen. Ich weile seit Monaten in der Stadt mit dem Auftrage, Material zu dem Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Kannenberg zu sammeln."

Für einen Moment blitzte etwas wie ärgerliches Erstaunen in den Augen des Staatsanwalts auf. Seine Stimme klang noch schärfer und kürzer, als er gleich darauf fragte: „In welchem Auftrag geschehen Ihre Recherchen?"

„Im Auftrag des Herrn Geheimrat Kannenberg und des Doktor Weidner."

Der Staatsanwalt erwiderte mit tadelndem Sarkasmus: „Die Herren hätten nicht nötig gehabt, sich in Unkosten zu stürzen. Die Behörde hat auch ohne die unerbetene Unterstützung des Detektivinstituts das Wiederaufnahmeverfahren in Gang gebracht."

Der Detektiv biß sich auf die Lippen; seinem Mienenspiel und dem nervösen Zucken seiner Finger, deren Spitzen sich in die Handflächen bohrten, hatte ein aufmerksamer Beobachter angemerkt, daß er sich innerlich einen Zwang auferlegte, und daß es einer stillen Ueberwindung bedurfte, bevor er ruhig und höflich, ohne jeden Anflug von Empfindlichkeit oder triumphierender Genugtuung erwiderte: „Pardon, Herr Staatsanwalt. Ich war es, der die Uhr, die Labunde dem ermordeten Weidner abnahm, bei einem hiesigen Rückkaufshändler aufspürte."

Der Staatsanwalt betrachtete den jungen Mann noch einmal aufmerksam und forschend.

„Ja, ganz recht. Ich erinnere mich jetzt", sagte er, „Ihrer Zeugenaussage im Prozeß Labunde. Arbeiteten Sie nicht damals als Volontair in einem hiesigen Geschäft?"

„In der Firma C. F. Weidner. Ganz recht! Das war die Maske, unter der ich mich in Nordenau einführte."

Ein spöttisches Lächeln zuckte um die Mundwinkel des Staatsanwalts.

„Ich habe neuerdings Grund anzunehmen", sagte er, „daß es kein Meisterstück war, als Sie den Verdacht, den Mord an Weidner verübt zu haben, auf Labunde lenkten."

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Her Staatsanwalt, und bin auch längst von meinem Verdacht gegen Labunde zurückgekommen. Der Mörder ist allem Anschein nach ein ganz anderer."

„Wahrscheinlich der Verurteilte — Kannenberg."

„Nein, Kannenberg ist unschuldig. Meine Wahrnehmungen weisen auf einen dritten hin, den die königliche Staatsanwaltschaft wohl noch nicht in Verdacht gehabt hat."

Ein ungläubiges, geringschätziges Lächeln zuckte um die Lippen des Staatsanwalts.

„Und das wäre?"

„O'Leary."

Der Statsanwalt sprang von seinem Stuhl auf. Ebensoviel Ueberraschung wie Unwille sprühte aus seinen Augen. „Herr, Sie sind wohl nicht recht gescheidt!" rief er heftig.

Hollweck gab seine ruhige und sichere Haltung nicht einen Augenblick lang auf.

„Gestatten Sie, Herr Staatsanwalt, daß ich meine Gründe entwickle?" fragte er bescheiden.

Der Staatsanwalt setzte sich wieder und sah eine Weile ärgerlich und unentschlossen vor sich hin. Endlich entschied er sich, den Detektiv anzuhören.

„Aber bitte, fassen Sie sich so kurz als möglich!" gebot er.

Hollweck verneigte sich auf dem Stuhl, den ihm der Staatsanwalt vorher durch eine Gebärde angewiesen hatte, und begann: „O'Leary hatte drei Beweggründe zu seiner Tat. Erstens die Habsucht. Es war ihm bekannt, daß er in Weidner's Testament reich bedacht worden war, daß ihm die Teilhaberschaft an der Firma zufallen würde. Es war ihm aber ebenfalls nicht unbekannt, daß Weidner sein Testament umstoßen würde, sobald er sich verheiraten würde, was erwiesenermaßen Weidner's feste Absicht war. Zweitens die Eifersucht. Weidner beabsichtigte sich mit Fräulein Mahr zu verloben, für die O'Leary aber lesbst eine Leidenschaft gefaßt hatte. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß sich O'Leary schon vor Weidner — und zwar ohne Erfolg — um die Neigung der jungen Dame bemüht hatte. Drittens die Rachsucht. O'Leary hat eben dieser Dame wegen einen onflikt mit Referendar Kannenberg gehabt. Kannenberg hatte, wie mir Fräulein Mahr slbst mitgeteilt hat, körperlich gezüchtigt, weil er sich einer Ungebührlichkeit gegen Fräulen Mahr schuldg gemacht hatte. Indem O'Leary teuflischerweise den eVrdacht auf Kannenberg lenkte, handelt er zugleich für seine eigene Sicherheit, sowie im Interesse seines Hasses gegen den unglücklichen Referendar."

„Sie meinen also", warf der Staatsanwalt ein, der mit großer Aufmerksamkeit zugehört hate, wenn er auch äußerlich seine kühle, anscheinend unberührte Haltung beibehielt. „Sie meinen, daß O'Leary mit Ueberlegung und voller Absichtlichkeit den Verdacht auf Kannenberg gelenkt hat? Dann müßte er ja ein Teufel in Mensechngestalt sein."

Hollweck zuckte mit den Achseln.

„Ich halte O'Leary", gab er mit Entschiedenheit zurück, „allerdings für einen Menschen, der keine Skrupel kennt, wenn es gilt, seine Interessen zu wahren. Daß er Kannenberg mit schlauer Berechnung verdächtigt hat, geht schon allein aus dem Umstand hervor, daß er Kannenberg's Stilet zur Ermordung Weidner's gebrauchte und daß er dieses Stilet — natürlich absichtlich — am Tatorte liegen ließ."

„Ja, das Stilet Kannenberg's!" rief hier der Staatsanwalt, den Detektiv mit ironischem Lächeln betrachtend. „Wie soll O'Leary wohl zu dem Stilet gekommen sein?"

„Sehr einfach, durch Diebstahl. Man hat dem armseligen Teufel, dem Labunde, diesen Diebstahl zugemutet. Ich bin aber überzeugt, daß O'Leary das Stilet aus Kannenberg's Zimmer entwendet hat."

(Fortsetzung folgt.)

der Reichsverfassung zu Hilfe ruft. Dieser Artikel lautet bekanntlich: „Die Bundesregierungen verpflichten sich, die deutschen Eisenbahnen im Interesse des einheitlichen Verkehrs wie ein einheitliches Netz verwalten und zu diesem Behuf auch die neu herzustellenden Bahnen nach einheitlichen Normen anlegen und ausrüsten zu wollen." Man sollte meinen, hier wären die Verpflichtungen der Einzelstaaten in der feierlichen Form des Reichsgrundgesetzes so deutlich umschrieben, daß Verletzungen der Verfassung unmöglich seien. Es fehlt aber an einer Instanz zur wirksamen Ausführung der Verfassungsvorschrift. Das Reichseisenbahnamt ist ein stumpfes Werkzeug: ihm fehlt es an der Macht, es gleicht dem Messer ohne Heft und Klinge. Es ist mehr eine Aktensammelstelle, als eine regulierende Behörde. Und den Herrn Reichskanzler kann man gegen Preußen auch nicht in Bewegung bringen; läßt er Preußen gewähren, so kann er natürlich gegen die anderen Einzelstaaten auch nicht vorgehen. Also bleibt alles beim alten, so wenig wir das moralische Gewicht der parlamentarischen Beschlüsse unterschätzen wollen.

Beim Erlaß der Reichsverfassung hat man mit sicherem Blick festgelegt, was dem Ganzen frommt. Werden die deutschen Eisenbahnen „wie ein einheitliches Netz" verwaltet, so kann das ungeheure wirtschaftliche Vorteile haben — eine Erkenntnis, die immer stärker durchbricht. Keine Verwaltung hat dann mehr Interesse daran, die Linien der anderen zu umgehen, die Züge und Güter können so geführt werden, wie es im allgemeinen am zweckmäßigsten ist, es fällt eine große Summe volkswirtschaftlich überflüssiger Arbeit fort, es läßt sich das vorhandene Material viel wirtschaftlicher verwenden usw. Die Frage ist nur, auf welchem Wege sich dieses erstrebenswerte Ziel befriedigend erreichen läßt. Der Gedanke, die Eisenbahnen in den Besitz des Reiches bringen, ist seiner Zeit gescheitert. Heute ist er absolut unausführbar, da Preußen mit dem ganzen Schwergewicht seiner großen Interessen dagegen ist. Der neuere Gedanke, die Eisenbahnen nach dem Muster Hessens unter preußische Verwaltung zu bringen, hat politische und wirtschaftliche Bedenken gegen sich, die nach Lage der Dinge gleichfalls unüberwindlich scheinen. Bleiben nun noch andere Wege übrig? Die „Frankfurter Zeitung" scheint einen zu kennen. Sie rät den deutschen Eisenbahnverwaltungen, sich zu einem Syndikat zu vereinigen, das einheitlich verwaltet wird und den Gewinn teilt. Der Gedanke erscheint trotz aller Schwierigkeiten, in der Tat noch als der beste Ausweg, und dieses Ziel ist jedenfalls eher zu erreichen als die Auslieferung der sächsischen und badischen Bahnen an Preußen.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 6. Februar 1 Uhr.

Die Annahme des Gesetzentwurfes betr. Verlängerung des Friedenspräsenzgesetzes von 1899 erfolgt ohne Debatte. Sodann folgt Fortsetzung der sozialpolitischen Etatsdebatte beim Titel Staatssekretär, Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. Ruegenberg (Zentr.) erörtert das Thema Aerzte und Krankenkassen und bittet den Staatssekretär möglichst bald eine Neuordnung der Krankenversicherung und speziell der Aerztefrage einzuleiten. Weiter geht Redner noch auf das praktische Jahr vor der medizinischen Staatsprüfung ein.

Abg. Mugdan (frs. Vp.) erörtert die Frage der Zusammenlegung der drei Versicherungsarten. Eine soziale Reform sei nur möglich im Einverständnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Die Sozialdemokratie wahre lediglich die Interessen der Arbeitnehmer, womit sie nicht die Sozialreform fördere, sondern schädige.

Abg. David (Soz.) bestreitet besonders, daß die Sozialdemokratie ihre Anhänger zu Agitationszwecken in die Krankenkassenbeamtenschaft hineinbringe. In dem Konflikt mit den Aerzten seien nicht die Kassen, sondern vielmehr die Aerzte die Krakehler gewesen. Redner geht auf die Meinungsverschiedenheiten in der sozialdemokratischen Partei näher ein und sagt, trotz aller Meinungsverschiedenheiten sei die Sozialdemokratie jedenfalls in dem Anspruch auf politische und wirtschaftliche Emanzipation für die Volksschichten, und kein geringerer als Bischof Korum habe gelegentlich erklärt: Wir haben die soziale Frage nicht freiwillig auf die Tagesordnung gesetzt; die sozialistische Bewegung hat uns dazu gezwungen. Redner schließt: Der Geschichtsschreiber wird einst lachen darüber, mit welchen Mitteln eine so große Bewegung wie die sozialdemokratische bekämpft worden ist.

Abg. Heyl (natl.) wendet sich heftig gegen den Vorredner und die ganze sozialdemokratische Agitation und führt aus: Der Abgeordnete David hat es unternommen, die heiligsten Lehren unserer Kirche mit den Bestrebungen der Sozialdemokratie zu verquicken. Wenn der Heiland aber heute lebte, würde er gegen diejenigen, welche den Klassenkampf in dieser unerhörten Weise, wie die Sozialdemokratie führt, mit dem Schwerte dreinfahren. Die Sozialdemokraten sollten nach England und Amerika blicken, wo es eine Sozialdemokratie nicht gibt, aber die Arbeiter genossenschaftlich organisiert sind und durch eigene Kraft ihre Lebenslage bessern.

Abg. Korfanty (Pole) bringt neuerlich polnische Beschwerden zur Sprache.

Staatssekretär Posadowsky verweist den Vorredner mit seinen Beschwerden an das preußische Abgeordnetenhaus.

Abg. Stücklein (Soz.) beschwert sich über die Handhabung des Vereinsrechts in Sachsen-Altenburg und Sachsen und polemisiert gegen v. Heyl.

Sächsisch-Altenburgischer Vertreter Minister von Borneß betont, die Beschränkungen des Vereinsrechts seien in Altenburg nicht größer als in manchen anderen Bundesstaaten.

Sächsischer Bevollmächtigter Fischer widerspricht einer Darlegung des Abgeordneten Stücklein über das Versammlungsverbot in Krimmitschau.

Ein sozialistischer Vertagungsantrag wird um 5½ Uhr abgelehnt.

Abg. Stolle (Soz.) beleuchtet nochmals das Verhalten der Fabrikanten und Behörden in längerer Rede.

Sächsischer Bevollmächtigter Fischer nimmt die Behörden in Krimmitschau in Schutz.

Nach einer Entgegnung des Abg. Stolle schließt die allgemeine Debatte und der Präsident erklärt, der Titel Staatssekretär sei angenommen.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Etatsberatung.

Politische Tagesübersicht.

Wien, 7. Febr. Nach einer Meldung der „Zeit" soll es unter den Bediensteten der kaiserlichen Hofhaltung gähren. Dieselben beabsichtigen in einer Versammlung gegen den zu langen Dienst und die geringe Entlohnung zu protestieren. (Also ein Streik am Hofe!)

Budapest, 7. Febr. Dem Umstande, daß für heute nachmittag ein Ministerrat einberufen wurde, wird in parlamentarischen Kreisen große Wichtigkeit beigemessen. Man erwartet für die nächsten Tage höchst interessante politische Ereignisse. Die bereits zirkulierenden Gerüchte, daß Tisza kurz vor der Demission stehe, werde von der liberalen Partei in Abrede gestellt.

Rom, 7. Febr. Die Agenzia Libera bringt die Meldung, daß der Papst in großer Gefahr schwebe, seine Sehkraft einzubüßen.

Paris, 6. Febr. Die Untersuchung in Sachen der gemeldeten Gehorsams-Verweigerung seitens der Mannschaften des in Marseille garnisonirenden 5. Pionier-Bataillons hat ergeben, daß die Forderung der Soldaten berechtigt war und es sich um keinen Akt gegen die Disziplin handelt, das Vorgehen der Mannschaften vielmehr nur dazu dienen sollte, die Vorgesetzten auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Eine Bestrafnng derselben wird infolgedessen unterbleiben.

Saloniki, 7. Febr. Hilmi Pascha, welcher zur Zeit eine strenge Prüfung der gesamten Polizei-Mannschaft vornimmt, gab den Zivilagenten die positive Versicherung, daß die zur Regelung der Auszahlung der fremden Offiziere und Unteroffiziere sowie der gesamten Reform-Gendarmerie nötigen Barmittel bereits zur Verfügung ständen.

Belgrad, 7. Febr. Infolge der Befürchtung einer Kammerauflösung hat eine Versöhnung der radikalen Fraktionen stattgefunden. Die Situation ist dadurch bedeutend gebessert. Wahrscheinlich wird heute schon die Ernennung eines Kabinetts Gruitsch-Pasitsch erfolgen.

New-York, 6. Febr. Aus San Domingo wird vom 30. Jan. gemeldet: Der deutsche Konsul von Krosigk ersuchte den amerikanischen Geschäftsträger von Powell, der außerhalb der Stadt wohnhaften hier ansässigen Familie Wormann die Uebersiedelung nach der Hauptstadt zu ermöglichen, da die Insurgenten Wormann aufgefordert hatten, sich binnen 48 Stunden zu entfernen oder die Folgen zu tragen. Powell kommandierte 60 Mann des Kreuzers Kolumbia und benachrichtigte die Regierung, daß er und der deutsche Konsul beabsichtigten, die Familie Wormann nach der Stadt zu geleiten. Er ersuchte nicht zu schießen, da sie sich schon selbst zu helfen wissen würden. Außerhalb der Stadtmauer, wo die Insurgenten alles ausgeplündert hatten, marschierte der Trupp unter der Deckung der Geschütze der Kolumbia und gelangte ohne Zwischenfall in die Stadt. (Berl. Tgbl.)

Zum Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 6. Febr. Gestern abend 6½ Uhr besichtigte der Kaiser wie angekündigt im von Bogenlampen hell erleuchteten Schloßhof einen Verstärkungstransport, der für Deutsch-Südwestafrika bestimmt ist. Der Kaiser schritt die Front ab und hielt dann eine Ansprache an die Truppen mit lauter Stimme, in der er sie auf die ihrer harrenden Aufgaben hinwies, den armen Deutschen in Südwestafrika Hülfe zu bringen, sie zur Tapferkeit, Selbstlosigkeit und Hingabe ermahnte, und die er mit einem Adieu schloß, welches die Mannschaften mit einem kräftigen „Adieu Eure Majestät" erwiderten. Mit klingendem Spiele ging es dann zum Schlosse hinaus die Linden entlang durch das Brandenburger Tor. Auf dem Lehrter Bahnhof hatte sich inzwischen eine zahlreiche Menge, von Angehörigen und Freunden der Ausrückenden versammelt. Gegen 9½ Uhr traf der Kronprinz ein, von Musik empfangen. Er blieb, bis der Zug kurz vor 10 Uhr unter dem Hurra der Menge aus der Halle dampfte.

Berlin, 6. Febr. Der Kommandant des Kanonenbootes Habicht telegraphiert: Gouverneur Leutwein hat den Dampfer in Port Nolloth nicht erreicht. Kommt später. — Eine Privatmeldung, welche der Siedelungs-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika in Berlin aus Windhoek zugegangen ist, besagt: Die Farmen „Hoffnung" und „Unverzagt" sind total geplündert, wahrscheinlich auch die Farm Kaukuru. Der Vertreter der beiden ersteren, Alisch, wird vermißt, ist wahrscheinlich tot. Seine Familie befindet sich wohl in Windhoek. (Berl. Tgbl.)

Berlin, 6. Febr. Zu den durch den Herero-Aufstand Geschädigten gehört auch die deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika. Sie hat auf der von den Wilden ausgeraubten Station Heusi die Ermordung ihres zweiten Beamten zu beklagen, dessen Leiche jetzt gefunden wurde. Das Vieh konnte zum größten Teil nach Windhoek gerettet werden. Auch der in Spitzkopjes stationierte Aufsichtsbeamte Loutsch ist ermordet worden. Auch hier wurde das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. (L.-A.)

Breslau, 6. Febr. Der Sohn des hiesigen Kaufmanns Finster, der in Windhoek die Wörmann'sche Filiale leitet, richtete an seinen Vater folgendes Telegramm: Händen Hereros glücklich entronnen, schwer verwundet, jedoch jetzt außer Gefahr. (Post.)

Berlin, 7. Febr. Zum Aufstande der Hereros ist der Kolonial-Zeitschrift folgendes Telegramm ihres Windhoeker Korrespondenten am 6. Februar nachmittags 4 Uhr zugegangen, das die Lage in Südafrika doch als ernster hinstellt, als man nach den letzten Nachrichten vermuten mußte. Das Telegramm lautet: Die Omaruru-Kompagnie ist von Okahandja über Karibib, wo 200 Mann lagen, auf Omaruru gerückt und hat dies am 4. Februar mit Sturm genommen. Der Widerstand war äußerst heftig. Auf deutscher Seite 4 Tote, 7 Vermißte und 13 Verwundete. Die Kompagnie ist jetzt vom Feinde eingeschlossen und ruft 400 Mann mit Geschützen zum Entsatz. Der Entsatz-Transport, der von Swakopmund am 3. Februar aufbrach und am 5. Februar in Windhoek zum Entsatz von Gobabis eintraf, wurde sofort zurück zum Entsatz von Omaruru beordert. Die Outjo-Kompagnie hatte ein Gefecht bei Ekaneno zu bestehen. Die Ereignisse vor Omaruru kennzeichnen die gefahrvolle Lage des ganzen Nordens der Kolonie. Die Totenliste weist über 91 Namen auf, Vermißte über 200.

* * *

Man hat anscheinend jetzt schon die Strafen bestimmt, welche den aufständischen **Hereros in Deutsch-Südwestafrika** zuteil werden sollen, wenn sie niedergeworfen worden sind. Die „Ostpreuß. Ztg." berichtet, daß in erster Linie der reiche Viehstand der Hereros dazu benutzt werden soll, um den beraubten Farmern aufzuhelfen. Man wird das Vieh an sie und dann an die übrigen Ansiedler verteilen. Ferner muß die durch Schutzverträge garantierte halbe Souveränität der Häuptlinge vernichtet werden. Die Hereros verlieren dann auch das Eigentumsrecht an Grund und Boden. Das Land geht an den Fiskus über. Die Ansiedler müssen sich also behufs Ankaufs von Herero-Land in Zukunft an diesen wenden. Hierdurch hofft man einen Teil der Kriegskosten decken zu können. Als nachhaltigste Strafe aber wird die energische und rücksichtslose Heranziehung der Hereros zu öffentlichen Arbeiten bezeichnet. Man soll sie, so wird vorgeschlagen, fest herannehmen und sie nicht für Lohn, sondern nur für die Kost und Bekleidung arbeiten lassen. Auch hierdurch würde man erhebliche Ersparnisse erzielen. An Arbeiten wird nach dem Aufstande gewiß kein Mangel sein. Außer der Wiederherstellung der zerstörten Bauten usw. kämen noch besondere Damm- und Eisenbahnarbeiten inbetracht. Diese Art der Strafe wäre deshalb eine passende, weil sie jeder einzelnen Person des Stammes tüchtig fühlbar wird. Man glaubt, daß die geplanten Maßnahmen besser als die sonst übliche Erschießung der Rädelsführer wirken und eine neue Erhebung für später völlig ausschließen werde.

Für unsere Truppen in **Südwestafrika** sind nun, ähnlich wie bei der Chinaexpedition, Feldtelegramme eingerichtet worden. Die Mannschaften haben einen sogenannten Schlüssel erhalten, der gegen hundert häufig zu erwartende, den Verhältnissen des Krieges angepaßte Nachrichten enthält. Die Nachrichten werden gebührenfrei befördert, wenn ihre Notwendigkeit vom Vorgesetzten bescheinigt worden ist.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 7. Febr. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer legte Minister v. Dusch einen Gesetzentwurf betr. das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung der Grundstücke vor. Abg. Eichhorn begründet die Interpellation betr. die Mißhandlungen eines Knaben in Brötzingen durch den Lehrer Eckert. Der Knabe Elsäßer ist bekanntlich 8 Tage nach den Schlägen infolge einer Lungenentzündung gestorben. Das hiesige Schwurgericht sprach Elsässer frei; in der Verhandlung wurde festgestellt, daß Eckert als Prügelpädagoge bekannt sei. Redner befürwortet Abschaffung der Prügelstrafe. Der Oberschulrat behandelte die Beschwerde in laxer Weise. Die Zahl der Lehrer sei zu gering und ihre materielle Stellung müsse gebessert werden. Minister v. Dusch gibt zu, daß auch ihm das freisprechende Urteil gegen Eckert unverständlich sei, da unzweifelhaft eine Mißhandlung vorliege. Die Schulverwaltung werde nach wie vor mit Energie auf Innehaltung der Dienstbestimmungen hinwirken. Oberschulratsdirektor Arnsperger betont, der Fall Eckert sei eine Ausnahme, welche in der nötigen Weise bestraft werden würde. Im übrigen werde erörtert werden, ob das „Stöckchen" nicht zu beseitigen sei. Abg. Wilckens spricht seine Zufriedenheit aus mit der Antwort der Regierung. Abg. Heimburger schließt sich den Ausführungen des Vorredners und bemerkt, Haus und Schule müßten in der Erziehung der Kinder zusammenwirken, dann würden solche Vorkommnisse vermieden werden. Abg. Frühauf versucht die Handlungsweise, Eckert zu erklären und zu entschuldigen. Die Ursache dieser Zustände seine Ueberfüllung der Schulen, schlechte Bezahlung der Lehrer und der Lehrplan. Man gehe dem System zu Liebe, strafe aber nicht den einzelnen Mann. Minister v. Dusch widerspricht dem Vorredner in der Beurteilung des Falles Eckert, in dem tatsächlich eine Mißhandlung vorliege. Abg. Fehrenbach bedauert, daß ein Gerichtsfall zur Debatte gestanden, der den Instanzenweg noch nicht durchlaufen. Abg. Lutz tritt für Beseitigung des Stockes ein, während Abg. Hennig das Züchtigungsrecht nicht entbehren möchte. Nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. Weygold und nach einem Schlußwort des Interpellanten wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Montag 4 Uhr. Budget des Ministeriums des Innern.

Vermischte Nachrichten.

München, 6. Febr. Der bairische Eisenbahnrat hat sich mit dem Vorschlage der bairischen Staatsbahn-Verwaltung einverstanden erklärt, wonach vom 1. Mai d. J. ab die erste Wagenklasse bei sämmtlichen Personenzügen aufgehoben wird, sofern nicht besondere Verhälnisse Ausnahmen erforderlich machen.

Berlin, 6. Febr. In der Beleidigungsklage des Geschäftsführers der Verlagsanstalt Vita in Berlin, Heinemann, als Verleger des Romans „Jena oder Sedan" von Beyerlein gegen den Verleger der Hamburger Nachrichten Dr. Hartmeyer in Hamburg wurde letzterer gestern vom Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Bozen, 7. Febr. Seit vier Tagen anhaltende furchtbare Regengüsse haben in ganz Südtirol großen Schaden angerichtet. Alle Flüsse sind aus den Ufern getreten. Die Temperatur ist sehr warm.

Agram, 7. Febr. Im Dorfe Benamaruel duellierten sich zwei 12jährige Knaben wegen eines Mädchens. Das Duell, welches mit sogenannten spanischen Messern ausgefochten wurde, endete mit dem Tode eines und der schweren Verwundung des zweiten Knaben.

Bukarest, 6. Febr. Heute früh um 4 Uhr 56 Min. fand hier und in einem großen Teile Rumäniens ein heftiges Erdbeben statt. Auch in Vasarhely wurden heute früh 3 Uhr 25 Min. drei starke Erdstöße wahrgenommen. Nach einer Pause von 8 Min. fanden vier weitere Erdstöße statt. Die Bevölkerung floh panikartig. Es wurde großer Schaden angerichtet.

— **Das Zweikindersystem und Präsident Roosevelt.** Präsident Roosevelt ist, wie bekannt ein Bekämpfer der namentlich im Familienleben der höheren amerikanischen Gesellschaft immer mehr um sich greifenden malthusianischen Tendenzen (Zweikindersystem). Selbst glücklicher Vater einer zahlreichen Familie unterläßt er keine Gelegenheit, seine Landsleute, wie durch das Beispiel, so durch das Wort zur Rückkehr zu den Gewohnheiten einer gesündern Zeit anzufeuern. Dieser Tage wurde im Weißen Hause, wie der „New-York Herald" berichtet, eine Deputation aus Chicago empfangen. Unter diesen Herren befand sich ein Richter namens Dunne, der dem Präsidenten als „Chicagoer Roosevelt-Demokrat und Vater von dreizehn Kindern" vorgestellt wurde. Das Staatsoberhaupt begrüßte den Juristen mit Enthusiasmus. „Ein Hurra für den Richter Dunne" sagte er, ihm die Hand schüttelnd. „Sie haben mich um sechs Stück geschlagen! Ich bin stolz auf Sie Richter Dunne!" Der Gelobte wurde rot, verbeugte sich und bemerkte bescheiden: „Sie haben sich ja noch nicht zur Ruhe gesetzt, Herr Präsident!

Wie man in drei Wochen Millionär wird. Spare jeden Tag das Doppelte wie am Tage zuvor: heute einen, morgen zwei, übermorgen vier usw. Pfennig (Heller); bleibe fleißig dabei, und in drei Wochen bist du ein Millionär. Wer's nicht glaubt, rechne nach!

— **Der rote Schlips.** Eine Aufsehen erregende und vielbesprochene Angelegenheit, die das Lehrerkollegium des Plauenschen Gymnasiums peinlich berührt, fand vor einigen Tagen ihren gerichtlichen Abschluß. Der Oberlehrer am Gymnasium Herr Waidauer (Theologe) trug bei der letzten Sedanfeier des Gymnasiums einen blutroten Bindeschlips. Der blutrote Schlips erregte an dem genannten nationalen Festtage großes Aufsehen. In einem Artikel des „Voigtländischen Anzeigers" wurde nun das Tragen des roten Schlipses seitens eines Gymnasial-Oberlehrers an einem nationalen Festtage und einer Schulfeier kritisiert. Der Oberlehrer fühlte sich dadurch beleidigt und stellte, wohl auch auf Wunsch höherer Stelle, gegen den politischen Redakteur des „Voigtl. Anz.", Ellegard Leisner, Strafantrag. In der Verhandlung sprach jedoch das Gericht den Redakteur kostenlos frei und legte dem Oberlehrer sämtliche Kosten des Verfahrens auf. Das Gericht war der Ansicht, daß ein im politischen Leben stehender Mann sich auch Anzapfungen gefallen lassen müsse und daß das Tragen des blutroten Schlipses an einem nationalen Festtage, und zwar bei einer königlichen Schulfeier, peinliches Aufsehen erregen müsse, wodurch eben unliebsame Erörterungen und Redereien entstehen, woran der Oberlehrer selbst schuld sei. Der Oberlehrer hat Berufung beim Landgericht eingelegt.

— **Das tiefste Goldbergwerk der Welt** befindet sich in Bendigo, einer großen blühenden Goldminenstadt im Staate Viktoria in Australien. Das Bergwerk, die „New Chum Railway Mine", hat einen Hauptschacht von 3900 Fuß Tiefe. Man sollte meinen, daß das Herauf- und Herunterziehen von Menschen und Erz in einem so tiefen Schacht ein zu mühsames und kostspieliges Verfahren wäre; aber die Bergwerksdirektoren von Bendigo sind in ganz Australien wegen ihrer Tüchtigkeit und Sparsamkeit berühmt, und die Maschinerien des Bergwerks sind derart, daß sie auch bei einer Fortsetzung des Schachtes um 800 Fuß tiefer noch leistungsfähig wären. Das Hauptproblem ist, wie man die Tunnels kühl genug erhält, damit die Bergleute in solcher Tiefe arbeiten können. Wenn die Hitze der Erdrinde für je 60 Fuß um einen Grad Fahrenheit zunimmt, wie man annimmt, so würde die Temperatur tatsächlich unerträglich sein. Zum Glück ist diese Zunahme nicht ganz so stark, aber trotzdem ist die Hitze sehr groß und stark schwächend. Sie beträgt gewöhnlich 108 Grad Fahrenheit (etwa 34 Grad R) und damit die Leute überhaupt arbeiten können, muß ein kalter Wasserstrahl von oben ständig auf die Körper der Bergleute, deren Oberkörper nackt ist, fallen. Selbst dann können sie nicht schwer arbeiten, sonst würden sie vor Erschöpfung ohnmächtig werden. Die Hitze ist so drückend, daß sie ohne den Wasserstrahl nicht einmal still stehen könnten. Natürlich erhöht die Schwierigkeit der Ventalation das Unbehagen; aber in Viktoria wird alles getan, um durch Querschächte und andere Mittel die Ventilation zu unterstützen. Die Gesellschaft zahlte für das in solcher Tiefe gewonnene Gold 1.900.000 Mark Dividenden.

Krieg zwischen Rußland und Japan.

* **Emmendingen**, 8. Febr. Eine Nachricht von ernster Bedeutung trug uns gestern Sonntag mittag der Draht zu, die wir sofort per Extrablatt zur Kenntnis der hiesigen Leser brachten: **Die Diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan sind abgebrochen;** dies kommt dem Ausbruch des Krieges gleich und werden nun die offenen Feindseligkeiten auf dem Fuß folgen. Japan handelte mit diesem Schritt nur klug; Rußland versicherte fortwährend seine Friedensliebe, nichtsdestoweniger rüstete es und vollendete den Aufmarsch seiner Truppen. Je eher deshalb Japan sich zu diesem unvermeidlichen Krieg entschloß, desto weniger war Rußland vorbereitet. Wer wird nun Sieger in diesem Ringen bleiben? das uns gestern zugegangene Telegramm lautet:

Petersburg, 7. Febr. Der Regierungsbote veröffentlicht folgende vom Grafen Lambsdorff an die Vertreter Rußlands im Auslande gerichtete Zirkular-Depesche: Der japanische Gesandte am russischen Hofe übergab im Auftrage seiner Regierung der kaiserlichen Regierung eine Note, in welcher die japanische Regierung mitteilt, daß sie weitere Verhandlungen einstellt sowie ihr gesamtes Gesandtschafts-Personal aus Petersburg abberuft. Infolgedessen befahl der Zar, daß der russische Gesandte in Tokio mit dem Gesandtschafts-Personal der dortigen kaiserlichen Legation unverzüglich die Hauptstadt Japans verlasse. — Eine derartige Handlungsweise seitens der japanischen Regierung, welche nicht einmal das Eintreffen der dieser Tage abgesandten Antwort der russischen Regierung abwartete, wälze die ganze Verantwortung für die Folgen, welche durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen entstehen könnten, auf Japan.

Die früher eingegangenen Depeschen lauten:

Petersburg, 6. Febr. Baron Rosen hat die russische Antwortnote der japanischen Regierung überreicht. Diese Note war am 4. Februar dem Admiral Alexejew telegraphisch mitgeteilt worden, der sie dann dem Baron Rosen nach Tokio übermittelte. (Lok.-Anz.)

Petersburg, 6. Febr. Das Gerücht, das 17. Armee-Korps in Moskau wäre bereit, nach dem fernen Osten abzugehen, bewahrheitet sich nicht. Doch sind bereits von jedem Regiment dieses Korps kleine Abteilungen dorthin befördert worden. Sollte der Krieg ausbrechen, so wäre das Moskauer Korps sowie das zehnte Armee-Korps in Charkow zuerst mobilisiert. Beide sind schon jetz vollkommen marschbereit. Die Lage gilt trotz aller Hoffnungen und Wünsche nach einem friedlichen Ausgleich für höchst ernst. Dahin hat sich sogar der Kriegsminister Kuropatkin unlängst ausgesprochen. Die Antwort Rußlands soll sehr nachgiebig lauten u. besonders für die Erhaltung und Befestigung des japanischen Einflusses in Korea gewisse Garantien bieten. (Lok.-Anz.)

Petersburg, 6. Febr. Die Panik, welche die in Wladiwostok lebenden Japaner erfaßt hat, hält an. Die japanischen Kaufleute liquidieren ihre Geschäfte mit enormen Verlusten, wobei sie sich völlig ruinieren. So verkaufen sie Wiener Stühle zu 20 Pfg. das Stück, 50 Apfelsinen für 10 Pfg., 10 Flaschen Wein für 2 Mk. Der Ruin ist ein vollkommener. Dabei ist der Ausbruch des Krieges noch immer ungewiß. (B. T.)

London, 6. Febr. Die Morgenblätter stellen fest, daß die Telegramme aus Ostasien fortgesetzt pessimistisch lauten. Unter Anderen veröffentlichen sie ein Telegramm der Eastern Telegraphen-Kompany, welches sie für sehr bedeutungsvoll halten. Die Gesellschaft, welche Besitzerin des Kabels ist, teilt mit, daß von heute an alle nach Ostasien und Japan bestimmten Telegramme nicht mehr chiffriert sein dürfen, aufgrund eines Verbotes der japanischen Regierung.

London, 6. Febr. Die Times meldet aus Tokio von gestern 7 Uhr abends: In der japanischen Hauptstadt wird die Lage als hoffnungslos aufgefaßt. Ein weiteres Telegramm berichtet, die Konferenzen des Rates der Alten, welche bereits am 3. und 4. d. M. stattfanden, beschäftigten sich mit den endgültigen Maßregeln für den Fall, daß die russische Antwort, die heute eintreffen soll, nicht günstig laute. Die Blätter in Tokio beglückwünschen sich dazu, daß die für die japanischen Interessen so schädliche Spannung nun aufhören werde. Die öffentliche Subskription für die Kriegskosten hat bereits 2 Millionen Yen überschritten.

Port Arthur, 6. Febr. Die Gerüchte über die Verstärkungen der russischen Truppen in der Mandschurei veranlassen die hiesigen Chinesen, sich offen gegen ein Bündnis Chinas mit Japan auszusprechen und dem Wunsche vollkommener Neutralität seitens Chinas Ausdruck zu geben. Mit dem Dampfer „Kasan" der freiwilligen Flotte sind 1800 Mann hier eingetroffen.

Aus Baden.

Karlsruhe, 5. Febr. Einem wiederholt von den Landständen geäußerten Wunsche entsprechend, wird die Regierung mit der Verstaatlichung der Bezirksbaukontroleure einen Versuch machen. In 6 Amtsbezirken mit besonders starker Bautätigkeit sollen zunächst die Baukontroleure mit festen Bezügen durch das Ministerium des Innern vertragsmäßig angestellt und als bauliche Sachverständige den Bezirksämtern beigegeben werden. Die Jahresvergütung soll zunächst 1500 Mark, die Tagesgebühr bei auswärtigen Geschäften 7 Mark betragen. Vorläufig sind die Baukontroleure der Bezirke Pforzheim Land, Durlach, Villingen, Lörrach, Freiburg Land, Schwetzingen, wahrscheinlich auch Bruchsal, Mannheim Land, Karlsruhe Land in Aussicht genommen. Den Bezirksbaukontroleuren will die Regierung auch soweit es angeht, Privatbautätigkeit von Fall zu Fall gestatten. Bei Wohnungsuntersuchungen sollen dieselben als Sachverständige herangezogen werden. Wie die „Straßb. Post" hierzu erfährt, dürften bei der entgiltigen Einrichtung solcher etatmäßiger Stellen wohl zwei Gehaltsklassen, eine inTarifabteilung H 1 und für die älteren Beamten eine zweite Abteilung F 5 mit 3500 Mk. Höchstgehalt und 680 Mk. Wohnungsgeld in Betracht kommen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 8. Febr. Mit Erlaß Gr. Justizministeriums vom 30. Januar d. Js. wurde Herr Referendär Friedrich Schäfer dem Notariat Emmendingen I als Hilfsarbeiter mit den Befugnissen eines Notars beigegeben. — Dem Wärter Wilhelm Mößner und der Wärterin Julie Edian, bei der Heil- und Pflegeanstalt hier wurde die Beamteneigenschaft verliehen.

* **Emmendingen**, 8. Febr. Ueber die gestern stattgefundene ordentliche Hauptversammlung des hiesigen Kriegervereins werden wir in morgiger Nummer berichten.

* Emmendingen, 8. Febr. Eine in unserer Stadt ganz ungewohnte Pünktlichkeit findet man jeweils beim Kappenabend der hiesigen „Sängerrunde Hochberg". So auch beim diesjährigen am gestrigen Abend im Bautz' Gartensaal. Die geräumigen Lokalitäten waren lange vor Beginn des Programms bis auf den letzten Platz besetzt und die Nachzügler mußten sehen, wie sie unterkamen. Kein Wunder auch, ist doch die Sängerrunde mit ihren karnevalistischen Veranstaltungen in unsrer Stadt „ton"angebend geworden und die Besucher wissen von vornherein, daß ihnen Stunden fröhlichster Unterhaltung bevorstehen. So war es auch nicht nötig, das akademische Viertel, das hier meist zu einer halben Stunde sich auswächst, zuzugeben und Punkt 8 Uhr setzte die Stadtkapelle mit dem schneidigen „Emmendinger Faschingsmarsch", komponiert von dem verdienstvollen Dirigenten Herrn Meier, ein. Nach einer „Festouverture" folgte eine gelungene Soloszene: „Die verunglückte Pfingstpartie", dargestellt von 5 Personen. „Die genialen Hausknechte" entfesselten die unbändige Heiterkeit der Anwesenden nicht minder wie das Solo: „Ein Lied für Verheiratete" von Jokele und das Quartet: „Vier fidele Brüder". Zwischen diesen Nummern brachte die Kapelle einige Musikpiecen zu Gehör und im „Bienenhauslied" zeigte das ganze Publikum seine Gesangskunst. „August auf dem Schützenfest" war wirklich reizend, wie das Programm ankündigte; diesem Vortrag gebührt fast die Krone des Abends, wenn sie ihm nicht von der großen phantastisch-klassischen Oper in 2 Aufzügen: „Der Kampf mit dem Drachen" streitig gemacht würde. Dieses prächtige Ausstattungsstück hatte einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg und gab der ganzen schön verlaufenen Veranstaltung einen würdigen Abschluß. Die karnevalistischen Kopfbedeckungen und sonstigen Dekorierungen des Publikums bewirkten ein farbenprächtiges Bild; auch sei der schönen Ausschmückung des Saales nicht vergessen.

— **Emmendingen**, 8. Febr. Im Hause des Herrn Wagners Zuckschwert in der Markgrafenstraße brach Samstag Nacht 1 Uhr in einer daselbst befindlichen Schreinerei im Trockenofen ein Brand aus. Ein Arbeiter mit großer Familie, welcher über dem Trockenofen in einer Dachwohnung wohnt, wurde zum Glück frühzeitig durch den Rauch aufgeweckt, sonst wäre sicherlich ein großes Unglück entstanden, da direkt nebenan die Branntweinbrennerei und Weinhandlung der Gebrüder Heilbrunner sich befindet, welche für das Feuer viel Nahrung gehabt hätte.

△ Bötzingen-Oberschaffhausen, 7. Febr. Die hiesige freiw. Feuerwehr hielt gestern in der Bahnhofrestauration ihre Generalversammlung mit Neuwahl ab. Es wurden folgende Herren gewählt: Als Hauptmann Wilh. Meier, Löwenwirt, mit 80 Stimmen, als Adjutant Wilh. Hauser mit 75 Stimmen, als 1. Zugführer Alf. Hauser mit 35 Stimmen, als 2. Zugführer Wilh. Kanzinger mit 26 Stimmen. Als Obmänner wurden gewählt: Hch. Stein, Fried. Scheppele, Julius Vogel, Fried. Jenne, Alb. Zürcher; als Stellvertreter Rob. Dier, Karl Hauser, Ed. Konstanzer, Rob. Jenne, Wilh. Nodler. Nach der Wahl blieb das Korps noch gemütlich beisammen.

○ **Nordweil**, 7. Febr. Am 5. und 6. d. M. wurde hier ein praktischer Obstbaukurs abgehalten. Eingeleitet wurde derselbe durch Herrn Landwirtschaftsinspetor Bach. Behandelt wurde das Beschneiden und Setzen junger Bäume, sowie Ausputzen jüngerer und älterer Bäume, Verjüngen derselben und das Düngen der Obstbäume. Herr Obergärtner Ebert in Kenzingen erklärte in leicht verständlicher Weise, wie alle diese Arbeiten vorzunehmen seien und führte sie zugleich an praktischen Beispielen aus. Die Zahl der Teilnehmer an betr. Kurs war eine stattliche. Auch sind einige neue Mitglieder in den Obstverein eingetreten.

∞ **Forchheim**, 6. Febr. In unserem Ort leben 5 Geschwister im Alter von zus. 390 Jahren. Vor kurzem starb hier ein 16jähriges Mädchen an einem Schlaganfall.

* **Ettenheim**, 6. Febr. Tagesordnung für die am Dienstag den 9. Febr. 1902, vormittags 9 Uhr stattfindende Bezirksratssitzung: 1. Oeffentliche Sitzung. a) Verwaltungsgerichtliche Streitigkeiten: Keine. b) Verwaltungssachen. 1. Baugesuch des Maier Auerbacher und Lazarus Maier in Kippenheim. 2. Gesuch des Robert Griesbaum in Ettenheimmünster um Erlaubnis zum Kleinverkauf von Branntwein. 3. Gesuch des Braumeisters Josef Helfrich um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Ochsen" in Kippenheim. 2. Geheime Sitzung: 4. Die Ernennung der Prüfungskommissionsmitglieder für den Farrenmarkt Ettenheim. 5. Abhör der Gemeinderechnung von Kappel für 1902. 6. Abhör der Gemeinderechnung von Kippenheim pro 1902. 7. Abhör der Rechnung der Ortsviehversicherungsanstalt Kippenheim pro 1901/1902.

Ⅱ **Kiechlinsbergen**, 6. Febr. Heute fand dahier Bürgermeisterwahl statt; wie nicht anders zu erwarten war, wurde unser seitherige Bürgermeister Herr Josef Vogel einstimmig wiedergewählt. Von 120 Stimmen erhielt er 119; gewiß eine große Ehre für den Gewählten, nicht minder für die Gemeinde.

∴ **Waldkirch**, 8. Febr. Herrn Aktuar Ernst Löw hier wurde eine Aktuarstelle beim Bezirksamt Mannheim übertragen.

Bleibach, 7. Febr. Der hiesige Musik-Verein wird am Fastnacht-Sonntag den 14. d. Mts. im Gasthaus „zum Löwen" zwei schöne humoristische Theaterstücke zur Aufführung bringen. Es ist hierbei jedermann Gelegenheit geboten, diesen fidelen Abend anzuwohnen und wird gehofft, daß die Zuschauer eine recht fidele Stimmung mitbringen, sodaß dieser Abend ein recht schöner werde.

Stadttheater Freiburg.

Dienstag, den 9. Februar (Ab. A) — zum zweiten Male — „Der blinde Passagier", Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Mittwoch, den 10. Februar (Ab. B) „Martha", Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow. Text von W. Friedrich.

Donnerstag, den 11. Februar (Ab. B) „Der Hochtourist", Schwank in 3 Akten von Kurt Kraatz und Max Neal.

Freitag, den 12. Februar bei aufgehobenem Abonnement, gewöhnlichen Preisen und üblicher Preisermäßigung (Vorzugsbuchstabe A) für die abonnierten Plätze — neu einstudiert — „Fatinitza", Operette in 3 Akten von Franz von Suppé. Text von F. Zell und R. Genée. Nichtabonnenten können Eintrittskarten jeweils nachmittags von 3—5 Uhr gegen ein Vorverkaufsgebühr von 20 Pfg. per Karte in Empfang nehmen.

Samstag, den 13. Februar nachmittags 4½ Uhr bei aufgehobenem Abonnement und halben Preisen für alle Plätze: Kindervorstellung.: „Die Schwanenprinzessin". Kinderkomödie in 5 Bildern.

Sonntag, den 14. Februar. (Ab. B) „Robert und Bertram", oder „die lustigen Vagabunden". Posse mit Gesang in 4 Abteilungen.

Montag, den 15. Februar nachmittags 4½ Uhr und Dienstag den 16. Februar nachmittags 3 Uhr bei aufgehobenem Abonnement und halben Preisen für alle Plätze: Kindervorstellung: „Die Schwanenprinzessin", Kinderkomödie in 5 Bildern.

Litterarische Eingänge.

Alles hier angeführte ist durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Rinderwage in der Tasche für Niederungsrassen (Tabellen!) von Dr. Frohwein, Direktor der Probsteier Ackerbauschule zu Schönberg i. Holstein: Verlag Theophil Biller in Breslau, Brandenburgerstr. 60. Preis 1 Mark. Die neue Auflage des Werkchens weist bedeutende Erweiterungen und Verbesserungen auf, welche zum großen Teil den Messungen auf den Mastviehausstellungen in Berlin im Jahre 1902 und 1903 zu verdanken sind.

Handel und Verkehr.

Marktbericht von Freiburg i. B., vom 6. Februar.

Fruchtpreise:		2 Kilo Schwarzbrod	42 Pf.
Weizen . . .	Mk. —.——.—	½ „ Mastochsenfleisch	65—75 „
Halbweizen . .	„ —.——.—	½ „ Ochsennierenstück	85 „
Roggen . . .	„ 13.50——.—	½ „ Rindfleisch	70—74 „
Molzer . . .	„ —.——.—	½ „ Kalbfleisch	75—80 „
Gerste . . .	„ 13.50——.—	½ „ Schaffleisch	60—80 „
Hafer . . .	„ 14.26——.—	½ „ Schweinefleisch	65—75 „
Viktualienpreise:		½ „ Ochsenlummel	90 „
½ Kilo frische Butter	100 Pfg.	**Futtermaterialien:**	
½ „ am Ballen	85 „	50 Kilo Heu . .	Mk. 2.80—3.—
½ „ rohes Unschlitt	40 „	50 „ Stroh . .	„ 2.10—2.20
4 Eier	32—36 „	**Brennmaterialien:**	
1 Liter Milch	18 „	4 Ster Buchenholz	Mk. 34.——38.—
20 „ Kartoffeln neue	100 „	4 „ Tannenholz	„ 26.——30.—
20 „ alte	— „	4 Birkenholz	„ 22.——26.—
Brod- und Fleischpreise:		**Schweinepreise:**	
1 2 Kilo Halbweißbrod	52 Pfg.	Milchschweine Paar	Mk. 20.——30.—
½ „ Roggenbrod	38 „	Läuferschweine,	„ 30.——50.—

Geschäftliche Mitteilungen.

Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.

Das allseitig bekannte Milch- und Mastpulver „Bauernfreude" aus der chemischen Fabrik von Th. Lauser, Regensburg, hat nicht den Zweck als Ersatz für das Futter zu dienen, wird überhaupt nicht als Futtermittel, sondern als diätetisches Mittel, als Futterausnützungsmittel angeboten und erfüllt als solches seinen Zweck in der glänzensten Weise. Ein alter Praktiker, Herr v. Bochum Dollfs, qual. beamteter Tierarzt in Püttlingen, Bez. Trier, hat auf Grund langjähriger und aufs genaueste kontrollierter Versuche sich über die bekannte „Bauernfreude" dahin ausgesprochen: „Wer den größten Nährwert aus seinem Futter erzielen, den größten Ertrag aus seiner Tierhaltung ziehen, dem großem Heere von Krankheiten, besonders denen, die aus dem Verdauungsapparate herrühren, vorbeugen will, der reiche seinen Tieren „Bauernfreude". Man wird durch befriedigende Einnahmen aus seiner Wirtschaft für Arbeit und Kosten den höchst lohnenden Ersatz finden.

Briefkasten der Redaktion.

—r in Forchheim. Wir raten Ihnen ab, die Sache an die Oeffentlichkeit zu bringen oder gar zu klagen. Reichen Sie Ihrem ehemaligen Frunde die Hand zur Versöhnung und die leidige Geschichte ist erledigt, denn wir glauben aus Ihren Zeilen zu ersehen, daß Sie auch nicht recht gehandelt haben.

Herrn —r hier. Nicht verwendbar, denn verschiedene Sätze enthalten solche Beleidigungen, daß nicht allein Sie, sondern auch wir ein gerichtliches Nachspiel zu befürchten hätten, und für eine derartige Ehre danken wir bestens. Bitte, deßhalb nichts für ungut!

Mutmaßliches Wetter.

Vorwiegend trüb mit Regen oder Schneefällen, dazwischen vorübergehend Aufklären.

Quittung. Für den Gefreiten Alb. Wälde in (Kraher) bei der Kaiserl. Schutztruppe in Afrika sind weiter eingegangen: Ungenannt —.50, —.50, gesammelt von G. W. im Ochsen 5.10 Mk., in Summa 24.85 Mk.

Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Teichmann in Emmendingen.

Kaiser-Panorama Freiburg Bursengang 1 Treppe.
Vom 8. bis einschliesslich 14. Februar
Eine interessante Reise durch **Norwegen**
mit Ansichten von **Aalesund** (vor dem Brande)

Spezial-Zahnatelier
EMIL PETER, Dentist, EMMENDINGEN
Gasthaus zum Engel, II. Stock
Sprechstunden: Werktags: ½9—12 Uhr vormittags. ½2—6 Uhr nachmittags.
Sonntags: Von 9—3 Uhr.

Bekanntmachung.

Das Großherzogliche Bezirksamt Emmendingen macht bekannt:
Die Schweineseuche in dem Stall des Zimmermanns Andreas Fesenmeier in Reuthe ist erloschen.

Bekanntmachung.

Das Großherzogliche Bezirksamt Ettenheim macht bekannt:
Am 29. Dezember v. J. ist in Kippenheim eine Taschenuhr gefunden worden, welche beim Bürgermeisteramt daselbst hinterlegt ist.

Das Ersatzgeschäft für 1904, hier die Klassifikation der Reservisten rc. betr.

Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve, sowie ausgebildete Landsturmpflichtige des zweiten Aufgebots werden auf Grund der Klassifikationsbestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß Gesuche um Zurückstellung für einen etwaigen Einberufungsfall wegen häuslicher Verhältnisse **längstens bis Ende Februar 1904** bei den betr. Gemeindebehörden eingebracht werden müssen.

Die Gemeinderäte haben diese Gesuche zu prüfen und darüber an Großh. Bezirksamt einzureichende Nachweisungen aufzustellen, aus welchen nicht nur die bürgerlichen, militärischen und Vermögensverhältnisse der Bittsteller, sondern auch die obwaltenden besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann.

Die Zurückstellungsgründe sind folgende:

a) wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter bezw. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte;

b) wenn die Einberufung eines Mannes, der das 30. Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genuß der gesetzlichen Unterstützung dem Elend preisgegeben würden;

c) wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabweislich notwendig erachtet wird.

Mannschaften, welche wegen Kontrolentziehung nachdienen müssen, haben jedoch auch in den vorgenannten Fällen keinerlei Anspruch auf Zurückstellung.

Den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege betr.

§ 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchem im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2. Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung.

Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je 10 Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als 10tägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer die ersten 10 Tage.

§ 3. Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4. Für den Fall eines Krieges kann durch Kaiserl. Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Teile desselben außer Kraft treten, sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu 3 Monaten zu bestrafen ist.

Holz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Ettenheim versteigert mit Zahlungsfrist Donnerstag, den **11. Februar**, morgens 10 Uhr, in der „Sonne" in Ettenheimmünster aus dem Klosterwald, Saatschul- und Lärchengartenwegen: 511 Ster Buchenscheitholz 1. und 2. Klasse, 6 Ster Eichenscheiter 1., 23 2. Klasse, 34 Ster gemischte, 57 Ster tannene Scheiter, 201 Ster buchenes, 130 Ster gemischtes Prügelholz, 7 Lose Schlagraum. Forstwart Schmidt von Münchweier zeigt das Holz vor.

Brennholz-Versteigerung.

Großh. Forstamt Kirchzarten versteigert am Donnerstag, den **11. Februar** d. J., vormittags ½9 Uhr, in der Bahnhofwirtschaft Kirchzarten aus den St. Wilhelmer und Schmelzplatzwaldungen:

Das an der Landstraße Oberried-Notschrei, an der St. Wilhelmer Talstraße, den Waldstraßen beim Schmelzplatz und auf dem Tiefenbacher Holzplatz sitzende Brennholz, i. G. 4087 Ster, nämlich: 654 Ster buchene, 1804 tannene Scheiter, 661 Ster buchene, 432 tannene Prügel, 867 Ster buchene und 119 Ster tannene Reisprügel.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch tiefbetrübt mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

August Bischoff

am Samstag früh 4 Uhr, nach kurzem aber schwerem Leiden, im Alter von 35 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Um stille Teilnahme bittet 416

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Bischoff, geb. Wagner, und Kinder.
Kollmarsreuthe, den 8. Februar 1904.

Die Beerdigung findet heute Montag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Makulatur

per Zentner 6 Mk. so lange Vorrat reicht, empfiehlt die
Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Narrenblatt.

Die Einsender der Beiträge „Privatgenbarm", „Unfall", „Der Idealist", „Unliebsam verspätet", „Der schwarze Neger", „Abgenutzte Pinsel", „Max und Moritz oder Nicotin und Hegenhusten" werden gebeten, die geschilderten Ereignisse und die Namen der betr. Personen zu nennen, einer Unterschrift des Einsenders bedarf es hierbei nicht.

Die Redaktion.

Unlauterer Wettbewerb betr.

In der Privatklagesache des Uhrmachers Gustav Schill in Waldkirch, Privatklägers, gegen den Uhrenhändler Hans Dumlein in Basel und Leopoldshöhe (Baden), Angeklagten, wegen betrügerischer Reklameüberschreitung, kam in der in Emmendingen stattgefundenen Schöffengerichtsverhandlung vom 19. Januar d. J. der nachstehende

Sühne-Vergleich

zustande: Der Beklagte, Hans Dumlein in Leopoldshöhe, verpflichtet sich bei Vermeiden einer Konventionalstrafe von je 100 Mk. — Einhundert Mark — für den einzelnen Zuwiderhandlungsfall, in keiner im Deutschen Reiche erscheinenden Zeitung oder Zeitschrift mehr eine Annonce einrücken zu lassen, deren Inhalt den Schein erregen kann, als verkaufe er seine Uhren zum Fabrikpreise und ebensowenig den Bewohnern des Deutschen Reiches mehr eine Preisliste, einen Katalog und dergleichen zu senden, wodurch der gleiche Schein erregt werden kann.

Der Angeklagte übernimmt die Kosten des Verfahrens. 397

Narro! Narro!

Allgemeiner Kappen-Abend!

Unter der Mitwirkung der Stadtkapelle findet am kommenden
Montag, den 8. des Narrenmonats
im Dreikönig ein
allgemeiner
Kappen-Abend
statt, wozu die Allgierer, sowie Goldmockedierlei Narren alle recht freundl. eingeladen sind vom 412
Dreikönigs-Narr.
Kappen sind am Platz zu haben.

Geld-Lotterie Zell a. M.
306
65,000
Mk. bar ohne Abzug. Ziehung: 11. Februar.
Zeller Lose à Mk. 2.— bei Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe, Druck- und Verlags-Gesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Das Elztal
in
Wort und Bild
mit 40 Bildern von Denzlingen bis Oberprechtal auf Ia. Kunstdruckpapier gedruckt. Preis nur 25 Pfennig. In allen Gasthäusern des Elztales zu haben oder gegen Einsendung von 35 Pfg. (auch in Marken) direkt durch den Verlag der
Druck- u. Verlags-Gesellsch. vorm. Dölter, Emmendingen.

Fort mit Lauge, Soda, Chlorkalk etc.
Fuetterin
ist tatsächlich das
unschädlichste und schonendste
Putz- und Reinigungsmittel
für die Haushaltungen, Geschäftshäuser und Branchen aller Art, Industrie-Betriebe etc.
Für die Hauswäsche bester, nicht angreifender Seifen-Zusatz.
Zu haben in Dosen à 10, 25, 50 Pfg. und 1 Mk. in allen besseren Drogen- und Kolonialwarengeschäften.
F. W. Fuetterer,
Nürnberg.

Unser Hausarzt sagt:
Hygienal allein schützt und bewahrt Mund, Hals und Zähne!
Hygienal ist das vornehmste und wirksamste Mund- u. Gurgelwasser der Welt.
Hygienal schützt vor Mund-, Hals- und Zahnkrankheiten jeder Art!
Hygienal wirkt antiseptisch gegen die Erreger der Influenza-, Diphtherie- und der Eiterkrankheiten!
Zu haben bei W. Reichelt, Drogerie, Emmendingen. 345
Chemische Werke G. m. b. H. (vormals Dr. C. Zerbe)
Freiburg i. Br.

Für Metzger, Bäcker, Kaufleute etc.
empfehlen wir, so lange der Vorrat reicht, einen größeren Posten
Druckausschuß
(weißes unbedrucktes Zeitungspapier) per Zentner zu Mk. 8.— einzelne Pfund zu 10 Pfg.
Druck- und Verl.-Ges. vorm. Dölter, Emmendingen.

Junger Mann,
welcher sich kaufmännische Kenntnisse in der Buchführung und Komptoirarbeiten erworben hat, sucht sich auf einem Bureau weiter auszubilden.
Offerten unter R. Nr. 399 an die Expedition ds. Bl.

Zwei Wohnungen,
je zwei Zimmer, Küche, Wasserleitung u. s. w. auf 1. März zu vermieten.
Emmendingen, Steinstraße 6.

Zu vermieten:
sofort
2 gut möblierte Zimmer
einzeln oder zusammen. 377
Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Ein Quantum
Kirschen- und Pflaumenwasser
hat zu verkaufen 396
Crispinus Schillinger,
Reppenbach.

Eine Partie schöne neue, zwei- und dreikästige
Dzierzon-Bienenkasten
hat zu verkaufen. 414
Wer? sagt die Exped. ds. Bl.

Geld-
Lotterie zur Erbauung einer Kirche in Zell am Main.
Haupttreffer:
M. 20000 bar
Ziehung nächsten Donnerstag.
Lose à Mk. 2.— nach auswärts franko gegen Einsendung von Mk. 2.10 auch in Marken, Liste 15 Pfg. mehr, empfiehlt die
Geschäftsstelle der
Breisgauer Nachrichten
Emmendingen.

Ziehung schon am 5. März 1904
der Grossen Geld-Lotterie
d. Bad. Landesver. v. Roten Kreuz
Los nur 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
Auszahlbar bar ohne Abzug.

3388	Geldgew. zus. Mk.	44000
Hauptgew. Mk.		15000
1 Gew. Mk.		15000
1 Gew. Mk.		5000
2 à 1000	=	2000
4 à 500	=	2000
30 à 100	=	3000
150 à 20	=	3000
400 à 10	=	4000
2800	Gew. zus.	10000

Lose erhältl. bei J. Stürmer, General-Debit, Strassburg i. E.
In Emmendingen: Exp. d. Bl., Jos. Fuchs, H. Schmidt.

Patent-Anwalts-Bureau
C. Kleyer
Karlsruhe
Tel. № 1303. Kriegsstr. 77.

Arbeitskarten
für Kinder
sowie die dazu erforderlichen
Verzeichnisse
(Formular I und II)
nach der neuesten Verordnung empfiehlt die
Druck- u. Verlags-Ges.
vorm. Dölter, Emmendingen.

Zahn-Atelier
Ad. Herr in Endingen a. K.
Gewissenhafte Ausführung
in jeder technischen sowie operativen Arbeit
unter den weitgehendsten Garantien. 4186

Radlerklub Hochburg
Emmendingen.

Morgen Dienstag, 9. Februar 1904, abends 8½ Uhr

Besprechung

im Klublokal (Moosbrugger) wegen Teilnahme am Fastnachts-Umzug des Turnvereins. 417
Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Der Vorstand.

Turn-Verein
Emmendingen.

Turnen je Punkt ½9 Uhr abends
Montag: Zöglinge;
Dienstag: Aktive Turner;
Donnerstag: Männerriege.
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge.
Anmeldung neuer Mitglieder in der Turnhalle.
Bei kaltem Wetter geheizt.

Bingen a. Rh.
Rhein. Technikum
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
1308
Progr. frei.

Billige
Ansichtskarten
von Emmendingen
6 Stück für 10 Pfg.
so lange Vorrat reicht
Druck- und Verlagsgesellschaft
vormals Dölter, Emmendingen.

Dank!

Seit längerer Zeit hatte ich mit großer Nervenschwäche zu kämpfen, die sich trotz allen Anwendungen oft zur Unerträglichkeit steigerte. Schlaflosigkeit ließ mich oft Nächte lang nicht ruhen, Magen- und Verdauungsschwäche, zeitweiliges Erbrechen mit großen Leibschmerzen, Vollgefühl, Appetitlosigkeit, sehr viel Kopfschmerzen, Atembeklemmungen, Rheumatismus, Gelenkschmerzen, namentlich Hand- und Fußgelenke plagten mich. Durch Zufall erfuhr ich die Adresse des Herrn A. Pfister in Dresden, Ostraallee 2 und auch ich fand völlige Heilung des Leidens auf einfachste Weise, wofür ich an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.
Adolf Mutter, Sägewerk in Bernau (Baden). 418

Album-Bilder
in
grosser Auswahl, neueste Muster empfiehlt billigst
Druck- u. Verlags-Gesellsch.
vorm. Dölter, Emmendingen.

Neue automatische Patent-Strickmaschine
sichert 1000—2500 M Verdienst jährl. Illustr. Prachtkatalog geg. Eins. v. 30 Pfg. i. M. P. Kirsch, Döbeln.

Der
Weisse Sonntag.
Belehrungen und Gebete für Erstkommunikanten, 480 Seiten stark, Preis 85 Pfg., empfiehlt die Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft,
vormals Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat. | Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt. | Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 33 — Emmendingen, Dienstag 9. Februar 1904 — 38. Jahrgang

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

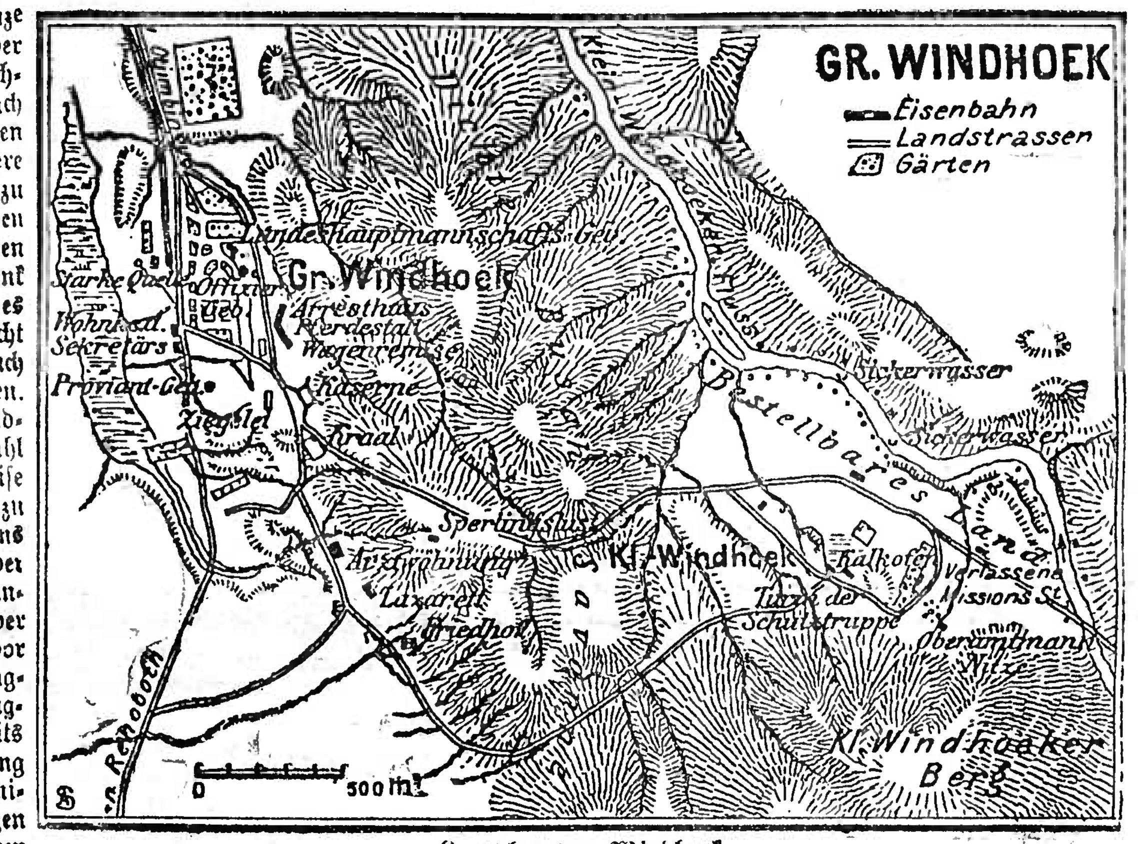
Tageskalender.

9. Februar (kath. u. evang.: Apollonia.)

1567. Heinrich Stuart-Darnley wird ermordet.)
1789. F. X. Gabelsberger, Stenograph, geboren.
1801. Lüneviller Friede.
1830. Sultan Abdul Aziz, geboren.

Der Kriegsschauplatz in Deutsch-Südwestafrika.

Als die Nachricht zu uns kam, daß Windhoek und Okahandja von ihren entmenschten Belagerern befreit seien, ging ein Gefühl der Erleichterung durch die ganze deutsche Nation. Leider aber sind mit dieser glücklichen Nachricht zugleich Mitteilung nach Deutschland gelangt, die erkennen lassen, mit welchem Feind unsere wackeren Landsleute dort unten zu kämpfen haben, welche entsetzlichen Grausamkeiten von den aufsässigen Hereros verübt wurden. Dank der deutschen Tapferkeit ist es gelungen, die festen Plätze nicht nur zu behaupten, sondern auch den Feind zum Abzug zu zwingen. Namentlich war es Groß-Windhoek, wohin sich eine große Anzahl unserer Farmer glücklicherweise bei Beginn des Aufstandes zu flüchten vermochte, welches uns bange Tage der Sorge und der Aufregung verursachte. Auf unserer Karte sehen wir, wie schwer Windhoek zu verteidigen war, vor allen Dingen mit den geringfügigen Mitteln die zur Verfügung standen — aber anderseits haben wir auch die Ueberzeugung erhalten, daß es den unorganisierten Horden niemals gelingen kann, auf die Dauer der bewußten europäischen Schulung und Taktik gefährlich zu werden. Trotzdem zeigt ein Blick auf die Karte, daß das Gelände, in welchem sich unsere wackeren Krieger in nächster Zeit in größerer Anzahl zu bewegen haben werden, keineswegs ein leicht zu überwindendes ist. Es ist ein gebirgiges Terrain, welches große Schwierigkeiten bietet, die Energie unserer Truppen ist aber zu bekannt, als daß man fürchten müßte, es könnte ihnen nicht gelingen, die Hereros in ihren Schlupfwinkeln aufzustöbern und sie zur Ordnung und Raison zurückzubringen.



Lageplan von Windhoek.

Mißbrauch der Invalidenversicherung?

Karlsruhe, 5. Febr. Sozialdemokratische Blätter veröffentlichen einen Erlaß der Landesversicherungs-Anstalt Baden an die Bezirksämter, welcher sich gegen den Mißbrauch der Invaliden-Versicherung wendet. Darin heißt es u. a.:

Es wird nicht immer mit der nötigen Strenge geprüft, ob der Antragsteller noch tatsächlich in der Lage ist, durch geeignete Arbeit doch wenigstens ein Drittel des Verdienstes eines gleichartigen, gesunden Lohnarbeiters zu erlangen. (§ 5 Absatz 4 des Gesetzes.) Bei der Beurteilung wird offenbar zu viel Gewicht auf die medizinische Burteilung und zu wenig auf die tatsächlichen Verhältnisse gelegt. Die tatsächliche Arbeit wird zuverlässig festzustellen sein. Oft ziehen sich ohne dringenden Grund kleine Landwirte, Frauen u. s. w. auf ihre eigenen Geschäfte zurück und suchen dann die Rente zu erlangen. Wer aber fähig ist, für sich selbst landwirtschaftliche Arbeiten, Hausarbeiten usw. zu erledigen, wird meist auch durch Lohnarbeit ein Drittel des normalen Verdienstes zu erreichen fähig sein. Bei den Feststellungen der tatsächlichen Verhältnisse muß beobachtet werden, daß die Gemeindebehörden, die Arbeitgeber und die Mitarbeiter sehr in Aussagen befangen und von dem Bestreben geleitet sind, zur Rente zu verhelfen. Es werden Renten befürwortet, auch wenn das genannte Drittel tatsächlich noch erreicht wird und es wird dabei viel zu viel auf die Behauptung gehört, daß nur aus „Guttat" aus besonderem Wohlwollen u. dergl. Arbeitsgelegenheit gegeben sei; es wird dies sogar nicht selten bei Akkordarbeit angenommen, wo doch nur die wirklich geleistete und brauchbare Arbeit bezahlt wird. Sodann muß aber, bezüglich der ärztl. Zeugnisse verlangt werden, daß der Stand der Krankheit unter Angabe aller einzelnen Symptome so festgestellt wird, daß auch die unteren Verwaltungsbehörden, die Beisitzer und wir selbst die Möglichkeit haben, ein Urteil über die Invalidität zu bilden und den wirklichen Einfluß von vorhandenen Gebrechen auf die Erwerbsfähigkeit richtig zu schätzen. Die Feststellung ist nötig, damit in späterer Zeit eine Veränderung dieses Standes ermittelt werden kann. Dies ist z. B. nicht möglich, weil die ersten Zeugnisse zu allgemein gehalten sind. Die Folge davon ist, daß die Entziehung der Renten außerordentlich erschwert ist . . . Durch alle diese Mißstände wird nicht nur die Finanzlage der Versicherungshustalt Baden . . . ganz erheblich geschädigt, es werden auch die Versicherten, Gemeindebehörden, Arbeitgeber usw. geradezu demoralisiert, indem sie die Meinnng gewinnen, man könne mit allerlei Manupalitionen auch zu Unrecht Renten ginnen . . . .

Der Erlaß schließt mit folgenden Sätzen: Wir möchten ganz ergebenst bitten, daß unbeschadet des wohlwollenden Vollzuges des Gesetzes entschieden dem Mißbrauch des Gesetzes gesteuert werde. Wir zweifeln nicht daran, daß die Vertreter der Arbeitgeber ebenso wie die der Versicherten gerne bereit sein werden, mitzuwirken, um Mißbrauch auszuschließen und ersuchen Sie, diesen Vertretern unser gegenwärtiges Rundschreiben zur Kenntnis bringen zu wollen."

Eine amtliche Erklärung erscheint uns schon deswegen geboten, weil ein derartiger Erlaß die medizinische Beurteilung zu gering bewertet und den wohlwollenden Vollzug des Gesetzes beeinträchtigen könnte. Außerdem aber ist es nicht angängig, einzelne Mißstände, die sich da und dort gezeigt haben mögen, ohne weiteres zu verallgemeinern und in einer Weise auszuschlachten, die das Vertrauen der Arbeiterschaft zur Landesversicherungsanstalt erschüttern muß.

Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Zapp.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es ist erwiesen, daß O'Leary und Kannenberg keine Beziehungen zueinander hatten und Sie selbst haben soeben mitgeteilt, daß zwischen beiden eine starke Animosität bestand. Wie sollte also O'Leary Gelegenheit gehabt haben, den Diebstahl in Kannenberg's Zimmer auszuführen?"

Der Detektiv verlor auch dieser Frage gegenüber nicht seine Sicherheit.

„Die Witwe Brenndicke", erwiderte er, „die Wirtin Kannenberg's hat seinerzeit ausgesagt, daß ein paar Tage vor dem Morde ein fremder Herr in Kannenbergs Abwesenheit dessen Zimmer betreten und sich dort eine Weile, unter dem Vorwande, auf den Referendar warten zu wollen, aufgehalten hab. Ich bin der Ansicht, daß dieser Fremde, der sich trotz aller Aufforderung niemals gemeldet hat, O'Leary gewesen ist. Ich behaupte ferner, daß der anonyme Brief, durch den Kannenberg nach seiner Aussage veranlaßt wurde, sich zu einem ihm in Aussicht gestellten Rendezvous nach dem Stadtpark zu begeben, von O'Leary zu dem Zweck verfaßt wurde, den Referendar zu einer bestimmten Zeit von seinem Zimmer fernzuhalten. Diese Abwesenheit Kannenberg's hat O'Leary benutzt, um das Zimmer des Referendars zu betreten und hier das Stilet zu entwenden."

Der Staatsanwalt schien nun doch stutzig zu werden, jedenfalls gab er jetzt seine vornehme reservierte Haltung auf und verstieg sich sogar zu der Höflichkeit zu sagen: „Entschuldigen Sie! Die Einzelheiten sind mir nicht mehr so gegenwärtig." Dabei erhob er sich, verließ das Büreau durch die in das Nebenzimmer führende Tür und kehrte nach einer Weile mit einem dicken Aktenstück zurück. Er legte dasselbe auf seinen Schreibtisch und blätterte angelegentlich darin. Endlich hatte er die Aussage der Witwe Brenndicke gefunden, er las sie mit angestrengter Aufmerksamkeit. Seine Mienen nahmen dabei wieder den überlegenen und ungläubig lächelnden Ausdruck an.

„Die Zeugin Brenndicke," erklärte er, „hat allerdings die Aussage gemacht, von der Sie so eben gesprochen haben. Den Fremden aber, den sie in das Zimmer des Referendars geführt hat, beschreibt sie folgendermaßen: Breitschultrig, groß, langer, dunkler Vollbart, halblanges, ebenfalls dunkles Haar und blaue Brille. Nun —" der Staatsanwalt erhob seinen Blick und sah spöttisch zu dem jungen Mann hinüber. „Sie kennen ja O'Leary. Er ist groß und breitschultrig wie der Unbekannte der Frau Brenndicke, aber er hat kurzgeschorenes rötliches Haar und trägt keinen Bart, weder Schnur- noch Backenbart."

Hollweck elaubte sich diesmal ebenfalls ein leichtes Lächeln.

„Es wäre nicht das erste Mal," bemerkte er, „daß ein Verbrecher, um sich unkenntlich zu machen, eine Perücke und einen falschen Bart angelegt hätte. Die Dämmerstunde — Frau Brenndicke hat nach meiner Information ausdrücklich gesagt, daß der Besuch in der Dämmerstunde stattfand — begünstigte die Maskerade."

„Das ist eine willkürliche Annahme," erwiderte der Staatsanwalt ziemlich unwirsch, „die sehr abenteuerlich klingt und durch nichts bewiesen ist."

„Die sich aber vielleicht beweisen läßt, wenn möglichst bald eine Haussuchung bei O'Leary vorgenommen werden würde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich eventuell Bart und Perücke noch vorfinden, denn es ist ja eine alte kriminalistische Erfahrung, daß selbst die schlauesten Verbrecher sich oft durch unbegreiflich dumme und leichtsinnige Unvorsichtigkeiten verraten."

Der Herr Staatsanwalt aber machte eine sehr entschieden abwehrende Handbewegung.

„Ich werde mich hüten", erklärte er sehr bestimmt. „Herr O'Leary ist eine durchaus unbescholtene und angesehene Persönlichkeit. Ich habe duchaus keinen Anlaß zu einer Haussuchung bei ihm, denn es liegt nichts gegen ihn vor, als Ihre Behauptungen und Annahmen, die einen nachweisbaren Stützpunkt nicht haben. Es spricht wenig dafür und so ziemlich alles dagegen, daß O'Leary diese ganz abscheuliche Tat begangen haben könnte. Er war der intimste Freund Weidner's, er hat selbst wiederholt in ganz überzeugender Weise seinen Eifer bewiesen, die Untat aufzuklären und dem Täter auf die Spur zu kommen, er hat ferner seine schmerzliche Erschütterung und Bewegung, in die ihn der Mord versetzt hatte, bei verschiedenen Gelegenheiten Ausdruck gegeben. Es ist aus allen diesen Gründen ganz undenkbar, daß er der Mörder sein sollte."

Der Detektiv neigte sich auf seinem Stuhl nach vorn und mit seiner höflichsten, bescheidensten Miene entgegnete er: „Verzeihen der Staatsanwalt, aber ich habe, als ich den Prozeß Kannenberg studierte und auch mit dem Auftreten des Zeugen O'Leary bekannt gemacht wurde, immer den Eindruck gehabt, daß dieser Eifer und diese Ergriffenheit, die O'Leary so ostentativ zur Schau getragen habe, ihn gerade verdächtig machen. Mir kommt dies alles als eine Kundgebung des bösen Gewissens vor u. als eine Bemühung, einem etwaigen Verdacht von vornherein zu begegnen."

„Ich habe eine andere Ansicht", unterbrach der Staatsanwalt kurz und scharf. „Und wenn Sie keinen besseren Grund anzuführen haben, muß ich jedes weitere Eingehen auf den von Ihnen geäußerten Verdacht zurückweisen."

Der Detektiv biß sich im stillen auf die Lippen, aber er hütete sich, seiner Empfindlichkeit irgendwelchen sichtbaren Ausdruck zu gestatten.

„Wenn Sie mir gütigst noch ein paar Minuten Gehör schenken wollten, Herr Staatsanwalt," bat er demütig, so möchte ich noch auf einige weitere Verdachtsmomente hinweisen."

Der Staatsanwalt zog mit einer Gebärde der Ungeduld seine Taschenuhr und runzelte die Stirn.

„Ich kann Ihnen nicht mehr als zehn Minuten bewilligen," erklärte er, „denn ich bin außerordentlich stark beschäftigt. Ich bitte also mir nur das Allerwichtigste mitzuteilen."

Hollweck verneigte sich höflich und begann von den unrichtigen Angaben zu sprechen, die O'Leary über die Erwerbung seiner Uhr gemacht hatte, eine Erzählung, die der Staatsanwalt mit einem gleichgiltigen, geringschätzigen Achselzucken aufnahm. Erst als der Detektiv auf Herrn Schröpel's Mitteilungen überging und von dem von O'Leary mit so merkwürdiger Hast betriebenen Verkauf seines Geschäftsanteils zu sprechen begann, malte sich Interesse und Aufmerksamkeit in den Mienen des Beamten. Schließlich aber bemerkte er mit seiner früheren Ueberlegenheit: „Auf den ersten Blick sieht ja O'Leary's Bemühen, sein hiesiges Eigentum zu veräußern, verdächtig aus. Wenn man die Sache aber näher prüft, findet sich auch hierfür eine ganz natürliche Erklärung.

(Fortsetzung folgt.)